



Leseprobe aus Hunter, WARRIOR CATS. Mystische Spuren,
ISBN 978-3-407-75647-3 © 2022 Beltz & Gelberg
in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75647-3](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75647-3)

INHALT

KIESELGLANZ' JUNGE	7
BAUMS WURZELN	101
MOTTENFLÜGELS GEHEIMNIS	207

Erin Hunter

WARRIOR CATS

Mystische Spuren

Kieselglanz' Junge

1. KAPITEL

DORNEN KRATZTEN über Kieselglanz' Rücken, als sie sich durch das Gebüsch schob, doch der stechende Schmerz in ihrem Bauch trieb sie weiter, bis sie auf der anderen Seite herauskam. Der WolkenClan hatte sein Zuhause bei der Schlucht vor fast zwei Monden verlassen und alle Krieger waren hungrig und müde. Kieselglanz spürte das noch deutlicher als die anderen, da sie Junge erwartete. Sie wusste, dass ihre Clan-Gefährten auf der anderen Seite des Gebüschs fast so weit waren, dass sie die Jagd aufgeben wollten. Sie spähte nach unten, wurde vor Schreck ganz starr und grub ihre Krallen in die Erde.

Direkt vor ihr lag ein breites Stück Land, das mit demselben harten schwarzen Belag wie der Donnerpfad versehen war. Dort kauerten mehrere Zweibeinermonster und hinter ihnen erhoben sich die grauen Wände eines Zweibeinerbaus. Durch ein Loch in der Wand führte ein schmaler Donnerpfad weiter in die Ferne.

Kieselglanz zog sich langsam wieder in den Schutz der Büsche zurück. All ihre Instinkte drängten sie dazu, sich außer Sichtweite zu bringen, bevor die Monster sie erspähten. Doch noch ehe sie sich mehrere Pfotenschritte entfernt hatte, zog ihr ein köstlicher Duft zwischen die Kiefer. Sie blieb stehen, schmeckte die Luft, um herauszufinden, wo der

Geruch herkam. Als ihr bewusst wurde, dass er von einem der Zweibeinermöner herrührte, weiteten sich ihre Augen überrascht.

Das ist ja Beute! Auf diesem Monster ist Beute gefangen. Wenn wir die nur zu unseren Clan-Gefährten bringen könnten!

Kieselglanz sah, dass sich keine der riesigen Kreaturen bewegte. Vielleicht schliefen sie ja alle. Ihr Herz pochte mit einem Mal ganz schnell, während sie über die Risiken nachdachte, die sie und ihre Clan-Gefährten eingehen müssten, um direkt aus den Fängen eines Monsters Beute zu entwenden. Dann knurrte ihr Bauch wieder und erinnerte sie daran, wie hungrig sie war. Wie lange war es her, dass sie und die anderen Katzen des WolkenClans sich satt gefressen hatten?

»Wir müssen das Risiko eingehen!«, murmelte sie vor sich hin.

Kieselglanz ließ Wespenbart, den Zweiten Anführer des WolkenClans, vorangehen, als sie sich aufs offene Feld begaben, um das nach Beute duftende Monster zu erkunden. Ihr Gefährte, Habichtschwinge, tapste neben ihr her, während Lockenpfote und Blütenherz, die beiden anderen Mitglieder ihrer Patrouille, das Schlusslicht bildeten.

Sobald sie und ihre Clan-Gefährten näher kamen, hörte Kieselglanz, dass vom hinteren Bereich des Monsters gackernde Geräusche aus glänzenden Kisten ertönten, die eigenartigen Nestern ähnelten.

»Da sind ja Vögel drin!«, rief Habichtschwinge.

»Und sie sind gefangen«, fügte Kieselglanz hinzu. »Sie müssen eine Art Zweibeinerbeute sein.«

Wespenbart nickte. »Genau das sind sie auch. Man nennt

sie Hühner. Ein paar Zweibeiner in der Nähe der Schlucht haben solche gehalten.«

Kieselglanz starrte zu den glänzenden Nestern, war ihnen nahe genug, um die vielen Federn zu sehen, die sich an die Seiten pressten, dazu ein paar Köpfe, die mit ihren spitzen Schnäbeln und Knopfaugen herauschauten. Der verführerische Duft war hier noch stärker und ein Hungergefühl durchzog ihren Bauch wie die Klauen eines Dachses.

Ungeduldig zuckte Kieselglanz mit den Ohren, während Habichtschwinge und Wespenbart darüber diskutierten, ob es sich tatsächlich lohnte, dieses Risiko einzugehen. »Wisst ihr«, maunzte Kieselglanz und blickte sich wachsam um, »das Monster schläft und es sind keine Zweibeiner hier. Warum machen wir nicht einfach ...« Sie blickte zum Zweiten Anführer, flehte stumm darum, dass er die Situation so einschätzte wie sie. *Wir können das schaffen. Ich weiß, dass wir das schaffen können!*

Endlich nickte Wespenbart. »Lasst uns das machen. Habichtschwinge, du und Lockenpfote, ihr haltet Wache. Die anderen kommen mit mir.«

»Ich kann auch klettern«, maunzte Habichtschwinge.

»Nein, dir tut das Bein weh, das sehe ich doch«, antwortete Wespenbart. »Hier unten bist du uns nützlicher.«

Mitfühlend sah Kieselglanz zu ihrem Gefährten. Sie wusste, wie frustriert er über die anhaltenden Nachwirkungen seiner Beinverletzung war, die er sich beim Sturz von einem Baum einen Monat zuvor zugezogen hatte, als er einem Eichhörnchen nachjagte. Demonstrativ blickte Habichtschwinge auf Kieselglanz' gewölbten Bauch. »Dann sollte Kieselglanz auch hierbleiben«, meinte er.

»Stimmt, Kieselglanz, du musst vorsichtig sein«, stimmte Blütenherz ihm zu. Wespenbart nickte.

Zunehmend genervt starrte Kieselglanz zu ihren Clan-Gefährten. Sie wusste, dass sie sich Sorgen um sie machten, weil sie Habichtschwinges Junge trug, aber sie mussten sie ja nicht gleich so behandeln, als wäre sie krank. »Ich bin noch nicht so dick, dass es einen Unterschied machen würde«, warf sie ein und ließ ihre Schwanzspitze nervös hin und her zucken. »Ich kann noch immer genauso schnell laufen wie ihr alle. Außerdem war es *meine* Idee.«

Wespenbart sah sie mit zusammengekniffenen Augen an, dann entspannte er sich mit einem Seufzen. »Na gut. Lasst es uns machen, bevor wir alle noch verhungern.«

Ehe sie sich dem Monster näherten, fing Kieselglanz Habichtschwinges besorgten Blick auf, blieb kurz stehen und fuhr ihm mit dem Schweif über die Flanke. Dann kletterte sie zusammen mit Wespenbart und Blütenherz von hinten auf das Monster, war überrascht von dem ungewohnten Gefühl, als ihre Klauen über dessen harten Pelz kratzten.

Sie erreichten einen kleinen Absatz, der sich hinten am Monster befand, von wo sie die unzähligen kleinen, mit Vögeln gefüllten Baue weiter unten sahen. Alle drei Katzen sprangen vom Rücken des Monsters, verharnten kurz und sahen sich mit großen Augen um. *Das sind so viele von diesen eigenartigen Nestern!*, dachte Kieselglanz. *Und in jedem davon ist ein Huhn.* Aufgeregt rief sie das Habichtschwinge und Lockenpfote zu, damit sie auch wussten, was sie hier vor sich hatten.

Während Wespenbart und Blütenherz voranschritten, wurde das Gackern der Hühner immer panischer. Kieselglanz'

Jagdinstinkte setzten ein, und sie folgte ihren Clan-Gefährten, die sich bereits anschlichen. Kieselglanz streckte eine Pfote durch eines der Löcher zwischen den glänzenden Gittern hindurch und versuchte, ein Huhn mit ihren Krallen zu erhaschen. Doch der Vogel flatterte wie wild mit den Flügeln und sie bekam ihn einfach nicht zu fassen. Auch Wespenbart und Blütenherz hatten Schwierigkeiten: Blütenherz zog ihre Pfote mit einem frustrierten Fauchen zurück, als das Huhn mit seinem spitzen Schnabel nach ihr pickte, wohingegen es Wespenbart nur gelang, ein paar Federn zu ergattern.

Kieselglanz lief das Wasser im Mund zusammen, während sich der köstliche Beuteduft um sie herum ausbreitete. Es war zum Verrücktwerden, sie waren der Beute, die sie so verzweifelt brauchten, so nahe, bekamen aber nichts zu fassen.

Denn selbst wenn es uns gelingen sollte, eine dieser dämlichen Kreaturen zu fangen, wäre es doch unmöglich, sie durch diese winzigen Löcher herauszuziehen, wurde Kieselglanz bewusst. Zweifel erfassten sie, während sie sich fragte, ob es falsch gewesen war, der Patrouille dieses Unterfangen überhaupt vorgeschlagen zu haben. Fest entschlossen verdrängte sie den Gedanken dann aber. *Irgendwie müssen wir diese Nester doch aufbekommen.*

Sie trat eine Schweiflänge zurück und betrachtete die ineinander verwebten Ranken, aus denen die Nester bestanden. Um ihre Baue herzustellen, verwebten sie und ihre Clan-Gefährten ständig Zweige und Ranken miteinander, aber diese Ranken hier waren glänzend, hart und in regelmäßigen Abständen angebracht, außerdem gaben sie auf Pfootendruck nicht nach. Sie versuchte hineinzubeißen, doch davon taten ihr nur die Zähne weh. *Was kann ich denn dann machen?*,

fragte sie sich. *Es muss doch einen Weg geben, wie die Zweibeiner diese Nester aufbekommen.* Ein paar Herzsschläge lang war sie völlig verwirrt. Dann entdeckte sie eine Art glänzenden Zweig, der in einem gewundenen Wedel des Nests steckte.

Sie schlug mit der Pfote darauf und bewegte ihn leicht. Dann schob sie ihn vorsichtig von einer Seite zur anderen, immer mehr, und unvermittelt verstand Kieselglanz, wie das System zu funktionieren schien. *Wenn es mir gelingt, das Ende hier nach unten zu drücken, dann sollte das andere Ende sich nach oben bewegen,* dachte sie. *Und damit müsste dann die ganze Seite aufgehen.*

Sie drückte mit einer Pfote auf den Zweig, doch er war steif, rührte sich nicht. Wütend fauchte sie, dann übte sie mehr Druck aus, brachte dafür ihre ganze Kraft auf. »Beweg dich endlich, beim SternenClan!«, murmelte sie.

Sie war so sehr auf ihre Arbeit konzentriert, dass das Heulen von Habichtschwinge und Lockenpfote, die unten auf dem Boden Wache hielten, nur undeutlich zu ihr hinaufdrang. Dann hörte sie Wespenbarts Stimme. »Fuchsdung!«

Kieselglanz warf einen Blick über die Schulter und sah Wespenbart und Blütenherz, die mit den Vorderpfoten auf dem Absatz standen, von dem sie nach unten gesprungen waren.

»Der Zweibeiner!«, rief Wespenbart. »Mach schon!«

Er und Blütenherz kletterten die Wand mit den Hinterpfoten hinauf, blieben oben einen Herzschlag lang stehen, dann verschwanden sie. »Komm endlich, Kieselglanz!«, maunzte Wespenbart, als er nach unten sprang.

»Bin schon unterwegs!«, rief Kieselglanz, doch statt ihren Clan-Gefährten zu folgen, wandte sie sich wieder zu dem Nest um. *Ich habe es fast geschafft ...*

Abermals drückte sie den Zweig nach unten und dieses Mal gab er nach, rutschte aus der gebogenen Windung heraus, die ihn festhielt. Eine Seite des Nests klappte auf, genau wie Kieselglanz es sich vorgestellt hatte. »Endlich!«, miaute sie.

Dann drehte sich das Huhn zu ihr um, vor Furcht einen wilden Ausdruck in seinen Knopfaugen, und da wurde ihr bewusst, dass das vermutlich der einfache Teil gewesen war. Mit dieser Beute war sie nicht vertraut. Sie kauerte sich hin, fauchte die Kreatur an, ehe sie hineinhechtete und sich das Huhn mit Zähnen und Krallen packte.

In diesem Moment hörte sie Habichtschwinges Stimme. »Wo ist Kieselglanz?«

»Ich bin immer noch hier!«, rief sie, spuckte einen Mundvoll Federn aus, um gehört zu werden. »Ich habe eines der Nester aufbekommen. Ich habe ein Huhn!«

»Dann komm jetzt runter, schnell!«, brüllte Habichtschwinge.

Kieselglanz versuchte, ihre Beute zum Rand der Pritsche zu ziehen, doch das Huhn krächzte verzweifelt, schlug wild mit den Flügeln um sich und trat mit seinen Krallen nach ihr. Es war beinahe so groß wie sie selbst und seine Federn so groß und weich, sie erstickte fast daran. Rote Hautfetzen sprossen an seinem Kopf nach oben und hingen unter seinem Kinn herunter, und noch während sie mit ihm kämpfte, konnte Kieselglanz nicht umhin zu denken, wie lächerlich das Huhn doch aussah. Einen Moment lang befürchtete sie, es könnte zu stark für sie sein. *Aber ich werde nicht aufgeben!*, sagte sie sich und mühte sich ab, die Zähne in den Nacken des Huhns zu schlagen.

Wespenbarts Schrei drang herauf. »Kieselglanz, *jetzt!*«

»Ich komme ja schon!«, wiederholte Kieselglanz und packte ihre gesamte Frustration in ihr Jaulen. »Aber dieser dumme Vogel stellt sich quer!«

»Dann lass ihn eben!« Habichtschwinges Stimme klang panisch.

»Aber der Clan braucht ihn!«, widersprach Kieselglanz.

Das Monster stieß ein tiefes, kehliges Knurren aus, dann fing sein Rücken unter Kieselglanz' Pfoten an zu vibrieren. *Fuchsdung! Es wacht auf*, dachte Kieselglanz und wurde bei dem Gedanken, dass das Monster sie bemerken könnte, ehe sie es schaffen würde, sich mit ihrer Beute davonmachen, ganz zornig.

Mit einer letzten verzweifelten Anstrengung hechtete sie nach vorn und bohrte ihre Zähne in die Kehle des Huhns. Unvermittelt brach sein Gackern ab, und Kieselglanz spürte, wie ein warmer Blutstrom über ihren Kiefer rann. Das Huhn zuckte ein letztes Mal zusammen, dann hing es reglos da.

In einem Aufwallen des Triumphes vergaß Kieselglanz vorübergehend die Gefahr, richtete sich auf und zog das Huhn an den Rand der Pritsche. Doch ehe sie dort angelangt war, fing das Monster an, sich zu bewegen, schob sich mit einem beständigen, fest entschlossenen Brummen rückwärts.

Von Angst erfasst, ließ Kieselglanz das Huhn fallen und sprang nach oben, sodass ihre Pfoten sich an der Seite des Monsters festkrallten. »Spring, Kieselglanz! Spring!«, quiekte Blütenherz und trat den Rückzug an, während das Monster sich ihr und ihren Clan-Gefährten immer weiter näherte.

Die Patrouille zerstreute sich, als das Monster auf sie zukam, um seinen großen schwarzen Pfoten zu entkommen.

Nur Habichtschwinge blieb stehen, schob Lockenpfote aus dem Weg und rannte dann sogar auf das Monster zu.

Habichtschwinge, nein! Kieselglanz machte den Mund auf, um einen Warnruf auszustoßen, doch genau da blieb das Monster stehen, kaum eine Schweiflänge von ihrem Gefährten entfernt. Er kauerte sich hin, sammelte seine Kraft, um zu ihr nach oben zu springen.

»Nein! Ich komme runter!«, keuchte Kieselglanz, war sich nicht sicher, ob er sie hörte, krallte sich wild fest, um zum oberen Bereich der Wand zu gelangen und von dort herunterzuspringen.

Doch noch ehe eine der Katzen zum Sprung ansetzen konnte, bewegte sich das Monster wieder, mit noch lauterem Gebrüll, und stieß eine stinkende Wolke zwischen den Hinterfüßen aus. Hinter der Wand erhaschte Kieselglanz einen Blick auf weitere Monster, die über einen breiteren Donnerpfad entlangrasten. Ihr Herz pochte. Es fühlte sich an, als steckte ihr gesamter Körper in einem Eisblock fest. Sie versuchte zu springen, doch ihre Beine bewegten sich nicht; ihre Gedanken kreisten unablässig um eine Vision von sich, wie sie von diesen zermalmenden Pfoten platt gewalzt wurde.

»Kieselglanz!«, rief Habichtschwinge.

Kieselglanz sah, wie er zu einem beeindruckenden Satz ansetzte, die Vorderpfoten ausstreckte, um auf den Rücken des Monsters zu gelangen. Doch er kam zu spät, der Sprung war zu kurz und er fiel mit einem dumpfen Schlag auf den harten Boden. Kieselglanz wimmerte, wusste, dass dieser Sturz sein verletztes Bein erschüttert haben musste.

Sie setzte zu einer letzten, verzweifelten Anstrengung an, um die Wand zu erklimmen, verlor jedoch das Gleichgewicht,

als das Monster einen Ruck nach vorn machte und schneller wurde. Als es ihr gelang, wieder auf die Pfoten zu kommen, war das Monster zu schnell, als dass sie gefahrlos hätte herunterspringen können.

Kieselglanz beobachtete, wie die Bäume zu einem einzigen Fleck wurden, während das Monster immer weiter beschleunigte. Ihr war schlecht, doch sie konnte nicht sagen, ob aufgrund der Bewegung oder aber der schleichenden Furcht, die drohte, sie zu übermannen. *Was, wenn ich nie ... So darf ich nicht denken*, gebot sie sich. *Was auch immer als Nächstes passieren wird, ich muss fest daran glauben, dass ich meinen Clan wiederfinden werde. Schließlich bin ich eine Wolken-Clan-Kriegerin ... und ich werde ihn finden!*

Sie presste ihre Pfoten gegen das Monster, starrte nach hinten zu Habichtschwinge und rief: »Ich werde meinen Weg zurück zu dir finden!«

Habichtschwinge stürzte nach vorn, rannte dem Monster hinterher, doch Kieselglanz war klar, dass sein Versuch vergeblich war. Das Monster stieß ein lautstarkes Grölen aus und wurde immer schneller, als es auf den breiteren Donnerpfad gelangte.

Kieselglanz war so fassungslos, dass sie sich nicht rühren konnte. Sie konnte nur weiterhin den Blick unverwandt auf Habichtschwinges kräftige graue Silhouette richten, während diese zu einem winzigen Punkt zusammenschrumpfte und schließlich nicht mehr zu sehen war.

Als sie ihren Gefährten nicht mehr erspähen konnte, ließ sich Kieselglanz auf die Pritsche fallen. Am liebsten hätte sie gewimmert wie ein ausgesetztes Junges, doch sie wusste, dass das nicht helfen würde. Sie musste ihre Kräfte bündeln, wach-

sam bleiben, wenn sie zu Habichtschwinge und ihren anderen Clan-Gefährten zurückkehren wollte.

Was wird mit mir passieren, wenn das Monster stehenbleibt?, fragte sie sich. Würde sie zu seiner Beute werden? *Nein!*, dachte sie und schüttelte entschlossen ihren Pelz. *Meine Jungen und ich werden nicht als Monsterfraß enden.*

Wenigstens hatte sie Beute für sich gefunden. Sie kauerte sich neben das Huhn, das sie erlegt hatte, riss die Federn aus und fing an zu essen. Das Fleisch war so köstlich, wie Wespenbart angekündigt hatte, dennoch konnte sie es nicht richtig genießen, sie hätte genauso gut verrottende Blätter essen können. Um das Ganze noch unbehaglicher zu machen, schienen die lebenden Hühner sie aus ihren Nestern heraus zu beobachten und anklagend zu gackern. *Ich weiß nicht, ob ich Hühner mag*, dachte sie.

Gleichzeitig versuchte sie, über die Wand neben sich zu spähen, ein Auge darauf zu haben, wohin das Monster unterwegs war, und suchte nach Orientierungspunkten, die ihr dabei behilflich wären, den Weg zurück zu finden. *Ein toter Baum hier ... dann drei dicht beieinanderstehende Zweibeinerbaue ... da überquert der Donnerpfad einen Fluss ...*

Doch während das Monster unverdrossen dahinsauerte und Kieselglanz immer weiter von ihrem Clan wegbrachte, gingen ihre Gedanken vor lauter Anstrengung, alles zu beobachten, wild durcheinander. Ihre Muskeln schmerzten von dem Kampf mit dem Huhn und ihr Magen war gefüllt mit seinem Fleisch.

Eine ganze Weile kämpfte Kieselglanz gegen die Erschöpfung an, doch letztlich wurde sie von ihr übermannt und stieß einen langen Seufzer aus, während das Glucken der Hühner sie in eine Wolke weicher Dunkelheit abdriften ließ.